



# Das Wirken der COMECE im europäischen Einigungsprozess

**D**ie Kommission der Bischofskonferenzen der Europäischen Gemeinschaft (in den französischen Anfangsbuchstaben: COMECE) wurde am 1. Januar 1980 gegründet. Seitdem hat dieses Instrument bischöflicher Kollegialität im Sinne des Zweiten Vatikanischen Konzils einen bemerkenswerten Wachstumsprozess durchlaufen, der die Zusammensetzung, die behandelten Themen und die Arbeitsweise gleichermaßen betrifft.

## 1. Zur Zusammensetzung der COMECE

Entgegen immer wieder zu lesender Meinungen handelt es sich bei der COMECE nicht um eine europäische Bischofskonferenz, sondern sie ist eine gemeinsame Kommission der Bischofskonferenzen in der Europäischen Union. Die Ausrichtung auf das Werden der Europäischen Union hat in den zurückliegenden fast dreißig Jahren dazu geführt, dass sich die Zahl der Mitglieder mehr als verdoppelt hat. Während die belgische, deutsche, englisch-walisische, französische, irische, italienische, nordische und schottische Bischofskonferenz sowie der Luxemburger Erzbischof zu den Gründungsmitgliedern gehören, sind in den späteren Jahren und im Zuge der Erweiterungsrunden der EU zunächst Griechenland, Portugal und dann noch Österreich dazugekommen, bevor dann im Jahr 2004 eine ganz Welle von neuen Mitgliedern aufgenommen werden konnte: Lettland, Litauen, Malta, Polen, die Slowakei, Slowenien, Ungarn und Tschechien. Anfang 2008 haben dann auch die bulgarische und rumänische Bischofskonferenz ih-

ren Delegierten in die halbjährlich ausgerichteten Vollversammlungen entsandt, so dass die COMECE gegenwärtig von Delegierten aus 24 Episkopaten gebildet wird. Der Nuntius des Vatikans bei den Europäischen Gemeinschaften und Vertreter der schweizerischen und kroatischen Bischöfe, sowie der Generalsekretär des Rates der europäischen Bischofskonferenzen (CCEE) mit Sitz in Sankt Gallen nehmen als Beobachter teil.

Die Delegierten wählen aus ihrer Mitte für drei Jahre einen Vorsitzenden. Das ist gegenwärtig der Rotterdamer Bischof Adrianus H. van Luyn, der im März 2006 die Nachfolge des Hildesheimer Bischofs Josef Homeyer antrat. Ihm zur Seite stehen die beiden Vizepräsidenten Erzbischof Diarmuid Martin von Dublin und Weihbischof Piotr Jarecki von Warschau. Gemeinsam mit dem Nuntius und dem Generalsekretär (seit dem 1. Oktober 2008 der Priester der Erzdiözese Warschau Prof. Dr. Piotr Mazurkiewicz) bildet dieses Trio den Exekutivausschuss der COMECE, an deren Sitzungen im Übrigen auch der stellvertretende Generalsekretär teilnimmt. Der Exekutivausschuss trifft sich vier bis fünf Mal pro Jahr, davon einmal in Rom, um den Kontakt mit der Kurie zu pflegen und dort insbesondere mit dem Staatssekretariat. Das Generalsekretariat der COMECE hat seinen Sitz in Brüssel. In ihm arbeiten heute acht Referenten und Referentinnen unter der Leitung des Generalsekretärs und seines Stellvertreters. Die Finanzierung des Sekretariats und der Aktivitäten erfolgt ausschliesslich über einen gemeinsamen Haushalt, in den die Mitglieder nach einem fest vereinbarten Schlüssels einzahlen.



## 2. Thematische Schwerpunkte

Die Arbeitsfelder der COMECE haben sich in den zurückliegenden Jahren ebenfalls sehr weit aufgefächert. In den Anfangsjahren bestand die Hauptaufgabe der COMECE in der Veröffentlichung eines regelmäßigen Informationsdienstes („Europe au fil de jours“) und gelegentlichen Projekten wie z.B. Hilfen für die in den achtziger Jahren unter dem Kriegsrecht leidende polnische Kirche. Seit dem Abschluss des Maastrichter Vertrags 1992 und dann verstärkt ab 1997 mit dem Amsterdamer Vertrag und der daran angehängten „Kirchenklausel“ sind dann bestimmte Politiken zum Gegenstand einer systematischeren Begleitung durch die COMECE geworden. Zu erwähnen wären etwa die Europäische Forschungspolitik und daraus sich ergebende bioethische Fragestellungen. In diesem Zusammenhang kommen übrigens immer wieder auch Entwicklungen beim Straßburger Europarat ins Blickfeld der COMECE. Ein weiteres wichtiges Feld stellt der Schutz der Grundrechte und hier insbesondere der Religionsfreiheit innerhalb und außerhalb der EU sowie sowohl in ihrer individuellen als auch in ihrer kollektiven Ausprägung. Die europäische Sozialpolitik und arbeitsrechtlich relevante Fragen sind ebenfalls ein engeres thematisches Arbeitsfeld. Hier wäre als besonderer Schwerpunkt die Vereinbarkeit von Berufs- und Familienleben zu nennen. Fragen der europäischen Emigrations- und Entwicklungshilfepolitik stehen ebenso auf dem Arbeitsprogramm der COMECE wie ökologische und agrarpolitische Fragen. Immer wieder auf der Tagesordnung der Bischöfe stehen auch außenpolitische Fragen und die Medienpolitik. Als neuer Schwerpunkt ist schließlich im Jahr 2008 noch das Thema Islam in Europa hinzugekommen. Während der Verhandlungen des europäischen Konvents und der Regierungskonferenzen, die den Verfassungsvertrag und den Lissabonner Vertrag entworfen haben, gehörte selbstverständlich der Debat-

te um das christliche Erbe Europas und dem Kirchenartikel mit dem darin vorgesehenen Dialog auf europäischer Ebene mit den Kirchen und Religionsgemeinschaften die volle Aufmerksamkeit von Vollversammlung, Exekutivausschuss und Sekretariat.

## 3. Vielfältige Arbeitsweisen

Im Laufe der fast drei Jahrzehnte seit Gründung der COMECE hat sich die Arbeitsweise aufgefächert. Während in den ersten fünfzehn Jahren die Abhaltung der Vollversammlung und das Abfassen des monatlichen Informationsdienstes den größten Platz einnahmen sind in den neunziger Jahren dann themenspezifische Seminare hinzugekommen. 1998 fand der erste COMECE Sozialkongress zur den soziaethischen Implikationen der Währungsunion statt, ein zweiter folgte im Jahre 2000 zur Welthandelspolitik. 2002 organisierte die COMECE einen gemeinsamen Kongress mit den Bischöfen des CELAM. Kleinere Seminare mit den Bischöfen Afrikas und der US schlossen sich in 2003 und 2005 an. Ein größerer Kongress zu den Werten und Perspektiven der Union wurde 2007 anlässlich des 50. Jahrestags der Römischen Verträge in Rom veranstaltet und für Oktober 2009 sind die ersten europäischen Sozialtage in Danzig geplant. Eine nachdrücklich bleibende Erfahrung war die gemeinsame Wallfahrt der COMECE Bischöfe mit 300 weiteren Teilnehmern aus ganz Europa nach Santiago de Compostela anlässlich des Beitritts der mittel- und osteuropäischen Staaten zur Europäischen Union.

Ebenfalls in den neunziger Jahren begann die Einrichtung von ständigen Kommissionen und projektbezogenen Arbeitsgruppen. Als feststehende Einrichtung arbeiten heute mit jährlichen bzw. halbjährlichen Treffen die Sozialkommission, die Rechtskommission, die Arbeitsgruppen für Medien und für Migration und die Reflexionsgruppe für bioethi-



sche Fragen, sowie die Gruppe der Finanzexperten. Hinzukommen projektbezogene Arbeitsgruppen wie der hochrangig besetzte „Weisenrat“ zur Abfassung eines Textes zu den Werten der EU. Im Jahr 2001 veröffentlichte eine Expertengruppe einen Bericht zu Thema „Global Governance“, der auch nach der Finanzkrise im Herbst 2008 nicht an Aktualität verloren hat. Eine gemeinsame mit der Konferenz europäischer Kirchen organisierte Vorlesungsreihe im europäischen Parlament zum Thema Islam in Europa war ein Beitrag der Kirchen zum europäische Jahr des interkulturellen Dialogs im Jahr 2008 und stellte eine weitere Ausweitung der Arbeitsmethoden dar, zu denen auch individuelle Begegnungen mit europäischen Verantwortungsträgern und gelegentliche geistliche Angebote zählen.

## Abschluss

Die Geschichte der COMECE hat sich bis heute in drei Schüben vollzogen. Auf die Phase der Anfänge, die etwa bis 1994 dauerte folg-

te eine Phase des Aufbaus mit dem Bezug eines neuen Sekretariatsgebäudes im Herzen des Brüsseler Europaviertels und unter der energischen Führung des Präsidenten Bischof Josef Homeyer und seines Generalsekretärs Noël Treanor, dem heutigen Bischof von Down und Connor in Nordirland. Eine dritte Phase der Konsolidierung hat 2008 begonnen. Ein erneuter Umzug wurde nötig, weil das alte Gebäude für die vielen Aufgaben zu klein geworden ist. Die nächsten Jahre werden der Festigung einer deutlich größeren und vielfältigeren COMECE vorbehalten sein. Der sich langsam entwickelnde Dialog mit den europäischen Institutionen wird sich stabilisieren und in gewisser Weise formalisieren. Dadurch drückt sich aus, was nicht immer klar war: Die Präsenz der Kirchen in Brüssel, ihre aktive Begleitung des europäischen Einigungsprozesses ist zu einer Normalität geworden.

*Stefan Lunte ist stellvertretender Generalsekretär der Kommission der Bischofskonferenzen der Europäischen Gemeinschaft (COMECE).*